

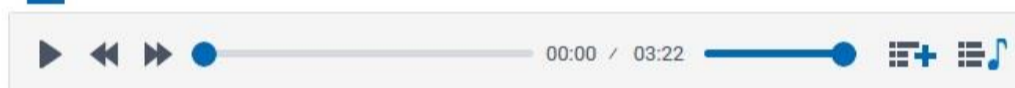
Wie Vogtlandpioniere künftig mit Mais- oder Kartoffelstärke Metall schützen wollen

FP  Erschienen am 27.01.2022



Ein mögliches Beschichtungsobjekt: die Tür zum Wendelstein der Burg Mylau. Im Bild von links Tina Tölke (Innovent), Uwe Vetter (Fissek), Nadine Holesch (Museum Burg Mylau), Sara Grasnack (Lackierzentrum Reichenbach), Mike Finkenwirth (Fissek) und Benjamin Scherer (Innovent). Foto: Franko Martin

 **Artikel anhören:**



Für Sie berichtet
Gerd Betka



Forscher aus Jena und das Museum Burg Mylau arbeiten mit dem Lackierzentrum Reichenbach und der Firma Fissek an einem Projekt. Wohin soll die Reise gehen?

Mylau. Wie kann aus Mais oder Kartoffeln ein wirksamer Korrosionsschutz für Metalle entwickelt werden? Dieser Frage widmet sich im Netzwerk Vogtlandpioniere das Projekt "StarkMetall". Offizieller Name: "Innovativer stärkebasierter Schutz historischer Metallbauwerke bzw. metallischer Bauwerkskomponenten". Am Donnerstag fand das Auftakttreffen auf Burg Mylau statt.

Das Projekt vereint mit dem Lackierzentrum Reichenbach und der Firma Fissek Mylau zwei Firmen, mit dem Verein Innovent aus Jena eine Forschungseinrichtung sowie mit dem Museum Burg Mylau ein bedeutendes historisches Bauwerk. Das vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekt läuft bis Juni 2024. "Ziel ist, eine korrosionshemmende Beschichtung weiterzuentwickeln, die auf nachwachsenden Rohstoffen basiert, in diesem Fall modifizierten Stärken", erklärte Benjamin Scherer von Innovent. Im Vorgängerprojekt 2016 bis 2019 hatte Innovent eine reversible Pulverbeschichtung metallischer Oberflächen mit einem thermoplastischen Kunststoff auf Polysaccharid-Basis entwickelt. Die Stärke-FettsäureEster können als Granulat analog einer Pulverbeschichtung aufgetragen werden. Was damals gemeinsam mit dem Rheinischen Landesmuseum Bonn auf archäologische Bodenfunde aus Metall wie Nägel, Schwertfragmente oder Pfeilspitzen beschränkt war, soll jetzt für den Einsatz im Außen- und mechanisch beanspruchten Innenbereich ausgebaut werden. Denkbar sei auch ein Schutz für Werkstücke beim Transport zur Weiterverarbeitung. "Wir wollen das Ganze in die industrielle Anwendung überführen", sagte Tina Tölke von Innovent. Sie sieht daraus einen Technologievorsprung für Firmen im Vogtland erwachsen.

Sara Grasnack, Chefin des Lackierzentrums, erzählte, sie habe den Tipp aus Dresden bekommen. Ob sie wisse, was da gerade im Vogtland laufe. Auch aus Leipzig gab es Anrufe. Erste Skepsis wich der Überzeugung: "Hier geht es um Innovation. Wer die Zukunft gestalten will, muss einfach mit anfangen", sagte sie. Eine sandgestrahlte antike eiserne Gartenbank auf Stärkebasis zu beschichten, könne sie sich gut vorstellen. Auch bei denkmalgeschützten Objekten sei eine reversible Beschichtung ein schonendes Verfahren zur Zwischensicherung.

"Für Werkzeuge aus Stahl ist Korrosionsschutz ebenso ein spannendes Thema", erklärte Geschäftsführer Mike Finkenwirth vom Spezialmaschinen- und Werkzeugbauer Fissek aus Mylau. Neuheiten von der Idee bis zum Modell zu entwickeln, sei bei Fissek Alltagsgeschäft, fügte Uwe Vetter hinzu. Was die Burg Mylau angeht, so zeigte sich die stellvertretende Museumsleiterin Nadine Holesch gewiss, dass sich hier viele zu beschichtende Metallgegenstände finden. Die Krönung wären die Ketten im Hof, auf denen die Kinder so gern schaukeln.

Die Vogtlandpioniere sind ein Netzwerk zur innovativen Erhaltung und Belebung alter Gebäude und Fabriken im Vogtland. Sie entwickeln dafür neue Technologien und wirken am wirtschaftlichen Strukturwandel mit. Aktuell zählt das Bündnis knapp 50 Mitglieder aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Kreativwirtschaft und Zivilgesellschaft.